

Jessica Theuner, Sebastian Heer

RAUMBILDER FÜR DIE LAUSITZ

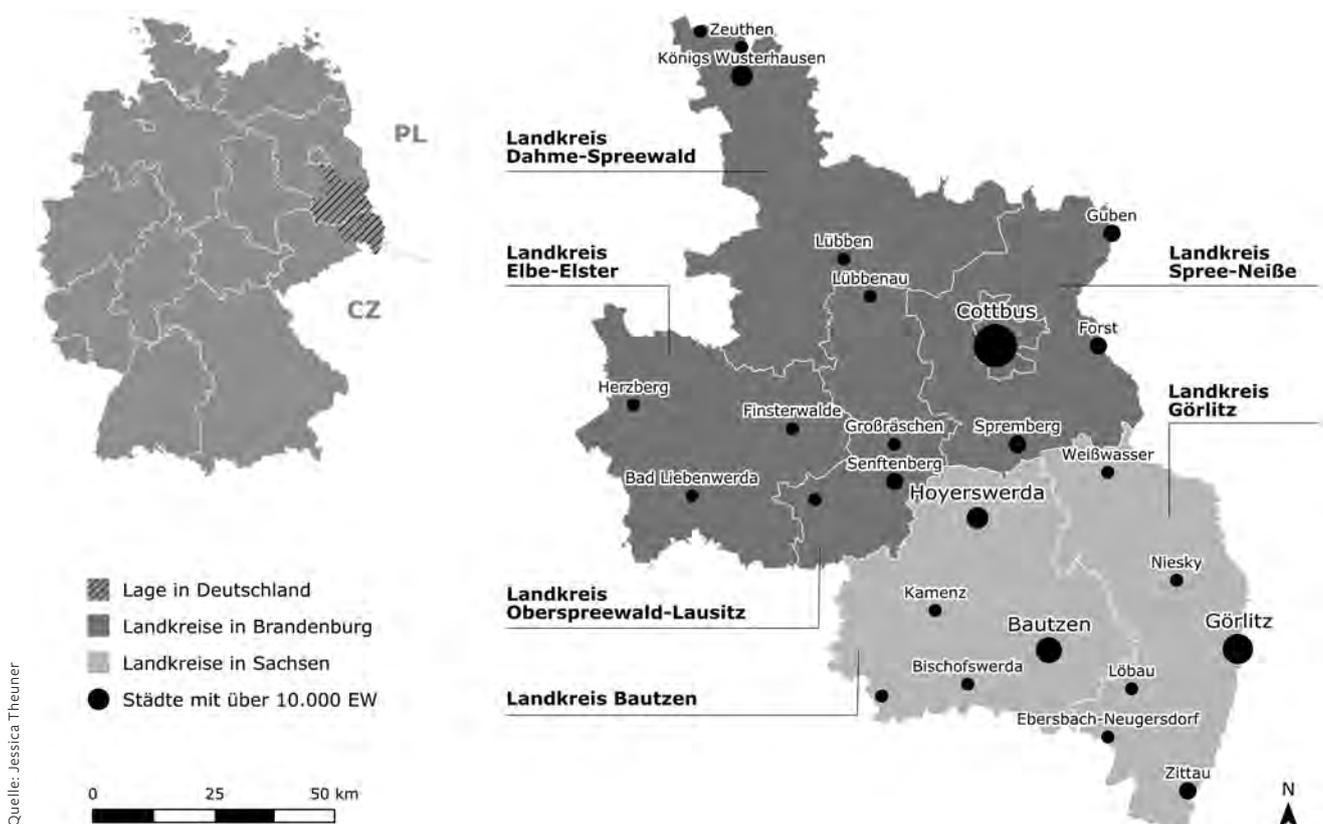
Visionen eines nachhaltigen Strukturwandels

Mit dem politischen Beschluss des Kohleausstiegs, der bis spätestens 2038 erfolgen soll, stehen die deutschen Kohleregionen vor einem Strukturwandel, der tiefgreifende gesellschaftliche und ökonomische Herausforderungen beinhaltet. Gleichzeitig wirkt sich diese Entscheidung auf räumliche Strukturen aus und bedarf daher einer Auseinandersetzung mit Fragen der räumlichen Planung. Das interdisziplinäre Zentrum für transformativen Stadtumbau (IZS) in Görlitz des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung (IÖR) begleitet seit 2018 den Strukturwandelprozess in der brandenburgischen und sächsischen Lausitz als eine der betroffenen Kohleregionen. Im Rahmen

eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Forschungsprojektes wurden dabei u. a. regionale (Planungs-)Strategien für einen erfolgreichen Strukturwandel entwickelt.

Die Lausitz ist die zweitgrößte Kohleregion Deutschlands und erstreckt sich – dem Raumumgriff des Strukturstärkungsgesetzes folgend – grenzübergreifend zwischen Berlin und Dresden in Brandenburg und Sachsen sowie angrenzend an Polen und Tschechien (s. Abb. 1).

Die Wiedervereinigung führte hier zu einem Strukturbruch, der mit starken Abwanderungsbewegungen und Schrumpfungprozessen einherging, die bis heute noch



Quelle: Jessica Theuner

Abb. 1: Räumliche Lage der Lausitz

große Teile der Region beschäftigen. Gleichzeitig hat die Braunkohle weiterhin einen hohen Stellenwert in der Identifikation und dem Selbstbild der Lausitz, auch wenn die Kohleindustrie nur einen kleinen Teil der Region betrifft (Müller 2017). Die Region durchläuft bereits seit den 1990er Jahren einen spürbaren Strukturwandel, der durch den Beschluss des Kohleausstiegs neu an Dynamik gewonnen hat.

Die wissenschaftliche Begleitung des Lausitzer Strukturwandels offenbart zudem Herausforderungen, die vorrangig aus den administrativen Strukturen und prozessualen Faktoren der Strukturpolitik resultieren. So fehlt eine raumsensible Strategiebildung zur Steuerung und Bewältigung des Strukturwandels, die räumliche Auswirkungen von Standortentscheidungen einbezieht und dabei eine langfristige Perspektive einnimmt. Darüber hinaus muss die Zusammenarbeit der Bundesländer Sachsen und Brandenburg ausgebaut werden, damit sie kontinuierlich sowie institutionalisiert stattfindet (Heer/Knippschild 2021). Die Notwendigkeit hierfür resultiert aus einer Reihe von regionalen Herausforderungen, die sich diesseits und jenseits der Landesgrenze ähnlich darstellen und zur erfolgreichen Bearbeitung des Zusammenwirkens beider Bundesländer bedürfen. Insofern braucht es eine konstruktive Abstimmung Brandenburgs und Sachsens, um regionale Standortkonkurrenzen abzumildern und Fördergelder im Sinne einer gelingenden Strukturentwicklung effektiv einzusetzen, um so das endogene Entwicklungspotenzial der Lausitz auszuschöpfen. Auch wenn förderrechtliche Rahmenseetzungen dies zuweilen erschweren, ist es im Interesse der Lausitz, die Region länderübergreifend zu denken und zu entwickeln.

Der Kohleausstieg beschleunigt nicht nur einen notwendigen Strukturwandel, sondern eröffnet den Kohleregionen auch die Chance, einen nachhaltigen Wandel zu gestalten, der durch politische Aufmerksamkeit und erhebliche Fördermittel unterstützt wird. Bisher konzentrieren sich die strukturpolitischen Entscheidungen in der Lausitz jedoch auf Groß- und Infrastrukturprojekte mit vorrangig ökonomischen Effekten und der Schaffung von Arbeitsplätzen – ökologische Nachhaltigkeitsziele finden bisher nur nachrangig Beachtung.

Diese Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung des strukturpolitischen Prozesses waren der Anlass für das Planungslabor „Raumbilder Lausitz 2050“, welches unter der Hauptträgerschaft des IÖR/IZS gemeinsam mit regionalen Planungsakteuren konzeptioniert und 2021 durchgeführt wurde.

Planungslabor zur kooperativen Visionierung

Ziel des Planungslabors war es, visionäre Raumbilder für die Lausitz zu entwickeln. Mit dem Prozess sollten Kriterien räumlicher Entwicklung stärker als bisher in den Blick genommen, ein Diskurs über Handlungsansätze für eine nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung angestoßen und ein offener Dialog über Ziele und Prioritäten in der Regionalentwicklung ermöglicht werden. Gleichzeitig strebte das Verfahren durch die Beteiligung diverser Akteure die Stärkung der länderübergreifenden Zusammenarbeit an.

Mit den Raumbildern sollte auch die Illustration räumlicher Zukunftsvorstellungen in den Mittelpunkt des Prozesses rücken. Damit setzt das Planungslabor auf die kommunikative Funktion von Bildern, um Planungsinhalte zu vermitteln, Dialoge zu formen und Problemstellungen zu verdeutlichen (Dühr 2007).

Einen Kernpunkt des Verfahrens bildete die gezielte Einbindung externer Perspektiven, um Raumbilder zu entwickeln, die alternative Möglichkeiten und Entwicklungspfade abseits aktuell verfolgter Ansätze und lokal-regionaler Denkmuster aufzeigen. Für die Teilnahme am Planungslabor qualifizierten sich vier interdisziplinäre Planungsteams, die federführend von den Büros *berchtoldkrass*, *cityförster*, *Urban Catalyst* und *KH Studio* gemeinsam mit mehreren Partnerinnen und Partnern geleitet wurden. Um trotz der Einbindung externer Perspektiven eine regionale Verankerung der Raumbilder sicherzustellen und eine Verschränkung mit regional vorhandenem Wissen zu ermöglichen, wurde das Planungslabor als kooperativer Prozess konzipiert. Dazu wurde neben den Teams ein Würdigungsgremium eingerichtet, das – bestehend aus regionaler und überregionaler Expertise zur Planung, Strukturentwicklung und Wissenschaft der Lausitz – zur Qualifizierung der Raumbilder beitragen sollte. Die Erarbeitung der Raumbilder basierte zudem auf aktuellen Planungsdokumenten und Strategiepapieren, um die Anknüpfungsfähigkeit der zu entwickelnden Visionen an den regionalen Diskurs zu gewährleisten. Im Laufe des Planungslabors erhielten die Teams die Möglichkeit, die Lausitz vor Ort kennenzulernen und durch den Austausch mit regionalen Akteuren und deren Expertise ein Gefühl für die Ausgangslage und zukünftige Herausforderungen der Lausitzer Landschaft zu entwickeln. Im Rahmen zweier Kolloquien wurden die Konzeptideen anschließend gemeinsam mit dem Würdigungsgremium diskutiert und weiterentwickelt.

Nach Abschluss des Planungslabors schloss sich eine Transferphase an, in welcher Werkstätten mit einem erweiterten Kreis regionaler Akteure durchgeführt wurden. Die Transferwerkstätten dienten dem Zweck, Anwendungs- und Umsetzungsoptionen der Raumbilder zu diskutieren und damit konkrete Anknüpfungspunkte zur Regionalentwicklung zu identifizieren.

Visionen für 2050: Kernpunkte der vier Raumbilder

Die im Planungslabor entstandenen Raumbilder zeichnen unterschiedliche Perspektiven für die Lausitz, verfolgen aber ähnliche Grundprinzipien einer zukunftsfähigen Entwicklung und verstehen den Strukturwandel allesamt als Impuls für eine nachhaltige Regionalentwicklung. In diesem Sinne werden das Flächensparen, die Sicherung und Stärkung der Naturräume und ein nachhaltiges Wassermanagement sowie die Etablierung einer kreislauforientierten Regionalentwicklung im Angesicht globaler Herausforderungen als zentrale Maßnahmen formuliert.

Im Folgenden werden Schwerpunkte der Raumbilder bzw. ihre Stärken exemplarisch vorgestellt. Das Raumbild von *cityförster* & Partner/innen „Zeit für die Lausitz“ setzt schwerpunktmäßig auf eine Neuausrichtung der Landnut-

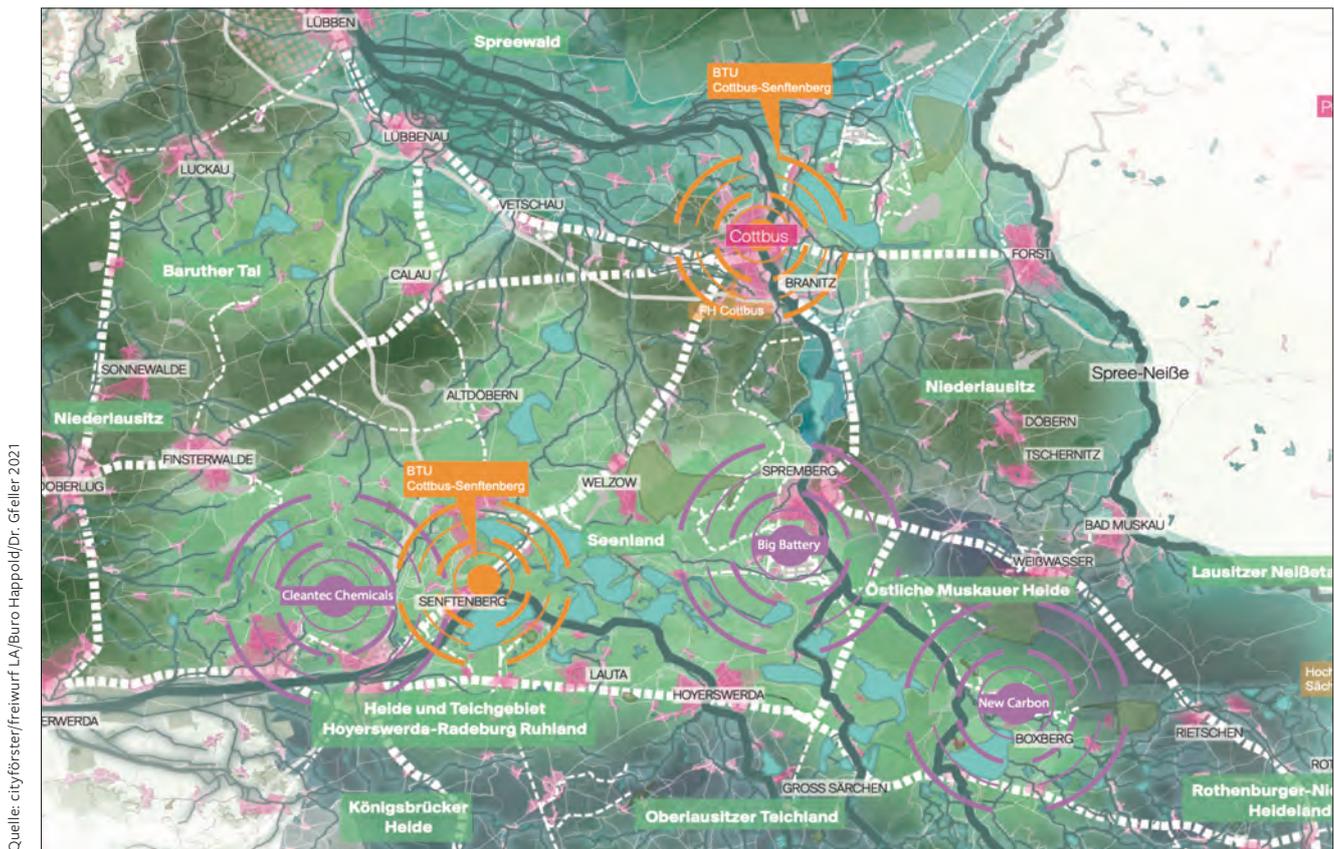


Abb. 2: Motoren der Lausitz, Ausschnitt

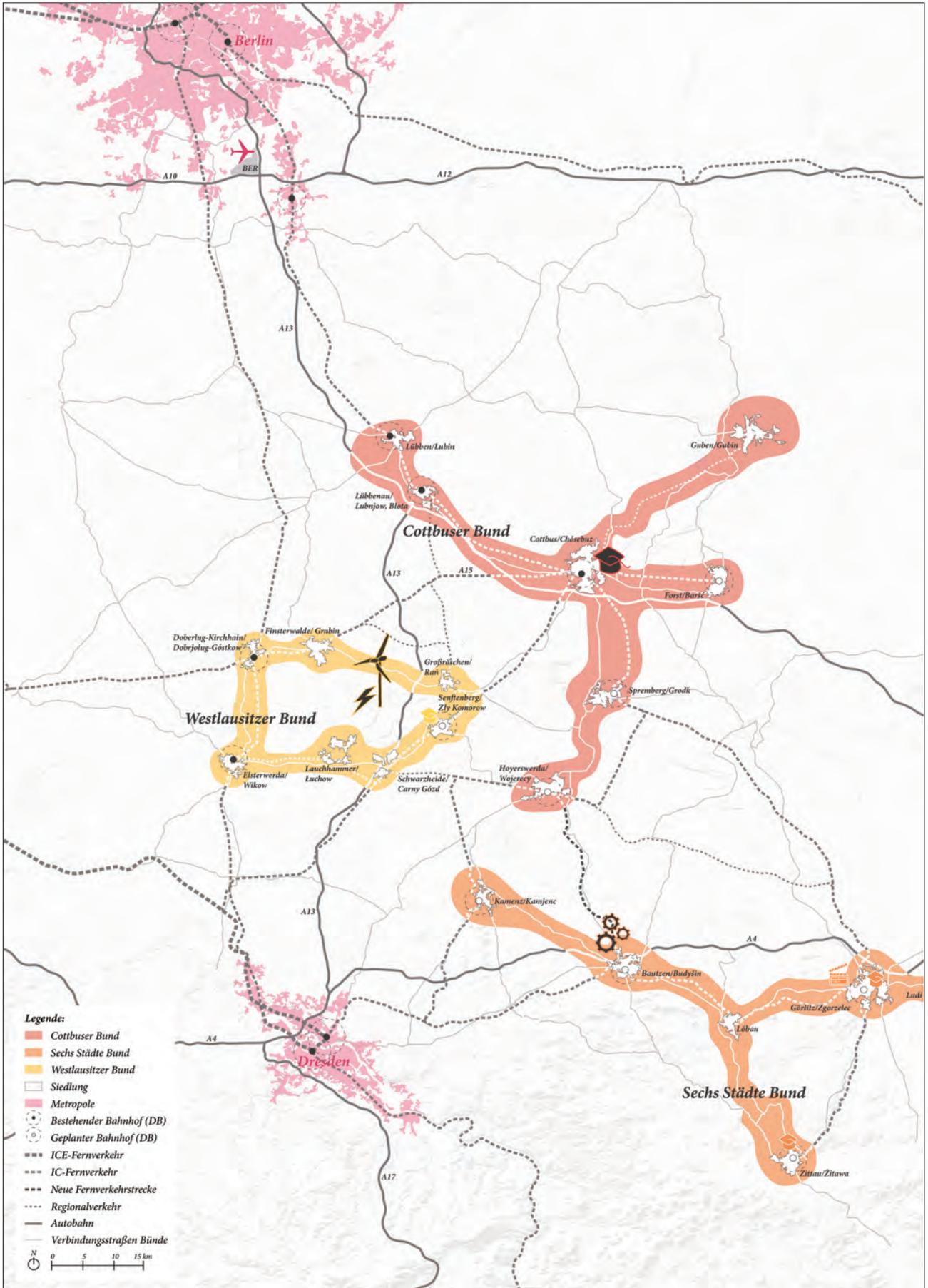
zungssysteme bei gleichzeitigem Aufbau einer „Schwamm-landschaft“. Mit ihrem Raumbild forcieren sie den Umbau der Land- und Forstwirtschaft, um einen Beitrag zur CO₂-Minimierung und der Fähigkeit zur Zwischenspeicherung von Wasser zu liefern.

Angesichts zunehmender Wasserknappheit zeichnen die Raumbilder für die Tagebaufolgelandschaften als prägendes Element der Lausitz eine alternative und diversifizierte Entwicklung, jenseits aktueller Konzepte der Flutung von Restlöchern. Das Raumbild von berchtoldkrass & Partner/innen schlägt unterschiedliche Lösungen vor, wie z. B. die Nutzung dieser Flächen für regenerative Energien oder ein Sich-selbst-Überlassen, um individuelle Landschaften hervorzubringen. Das Raumbild eröffnet jedoch auch die Perspektive, Tagebaue zu Mooren zu transformieren und in Kombination mit aufgeforsteten Flächen natürliche CO₂-Speicher in der Lausitz zu schaffen. Damit kann nicht nur ein Beitrag zur Klimakrise geleistet werden, sondern es eröffnet sich die Chance, dass Landschaftsleistungen auch ökonomisch tragfähig werden, z. B. durch den Handel mit CO₂-Zertifikaten.

Die Raumbilder verdeutlichen zudem die Notwendigkeit, Entwicklungsstrategien stärker an endogenen Potenzialen anzusetzen. Die traditionellen regionalen Wirtschaftszweige und das Know-how der lokalen Akteure bieten hierfür eine Grundlage und können Anknüpfungspunkte für künftige Innovationen sein.

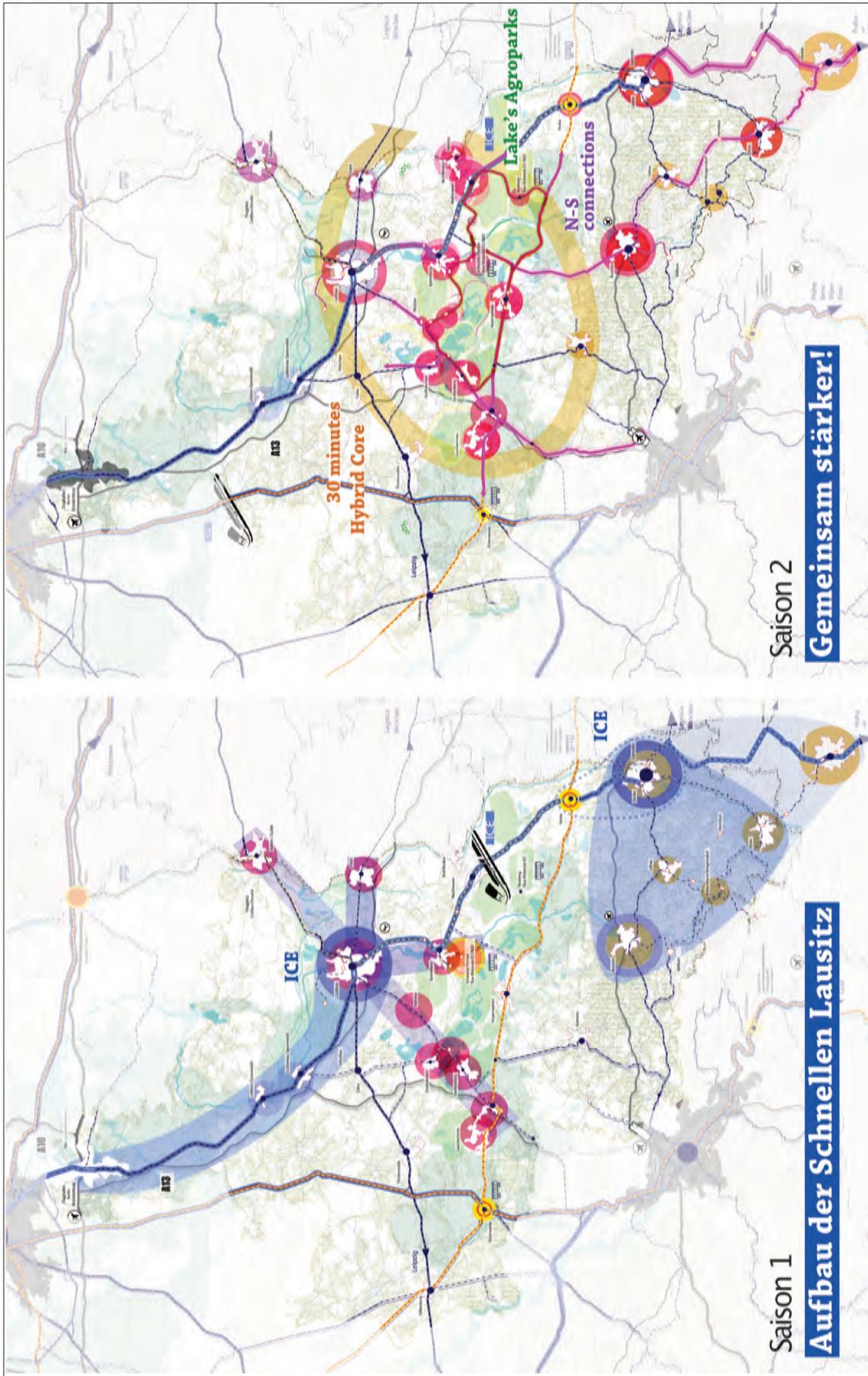
Der Entwurf „Zeit für die Lausitz“ von cityförfster & Partner/innen bezeichnet diese endogenen Potenziale als regionale Motoren, die für eine kurz- und mittelfristige Anlagerung von Wertschöpfung bereitstehen und daher als Investitionsschwerpunkte priorisiert werden sollten. Diese Motoren (s. Abb. 2) umfassen die neue Energiewirtschaft der in der Lausitz bereits etablierten Industrien und die Wertschöpfung aus Forschung und Bildung durch die lokalen Hochschulen. Das Raumbild „Wowsitz 2050“ von Urban Catalyst & Partner/innen sieht zudem die transformationserprobten und engagierten Akteure als ein weiteres endogenes Potenzial (s. Abb. 3).

Ein weiterer Aspekt aller Raumbilder ist die Notwendigkeit einer stärkeren Vernetzung der Region, sowohl durch interkommunale Zusammenschlüsse als auch durch überregionale strategische Bündnisse. Im „Bunten Bund Lausitz“ konzipiert das Team berchtoldkrass & Partner/innen drei grenzüberschreitende Städtebünde, basierend auf bestehenden Kooperationen oder historischen Bündnissen (s. Abb. 4). Diesem Raumbild folgend, ist jeder Bund durch ein eigenes Profil gekennzeichnet, das seine jeweiligen Entwicklungspotenziale hervorhebt, steht aber dennoch im Austausch mit den anderen Bündnissen zur Entwicklung von übergreifenden Infrastrukturen. Ziel der Städtebünde ist die Stärkung und Bündelung der in der Lausitz und ihren Teilräumen vorhandenen Kräfte. Alle vier Raumbilder setzen auf den Aufbau regionaler und länder-



Quelle: berchtoidkrass/bauchplan/KONTEXTPLAN 2021

Abb. 4: Lausitzer Städtebünde



Quelle: KH Studio/GGR Planung 2021

Abb. 5: 30-Minuten-Region (oben) und Fast Lausitz (unten)

Damit spiegeln die durchgeführten Werkstätten den Bedarf an Bildern und der Visualisierung von Zukunftsideen und Planungsgrundsätzen für die Entwicklung der Lausitz wider. Auch die Notwendigkeit der Bündelung von Potenzialen durch regionale Kooperation und die Stärkung einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit für eine starke Lausitz wurde in den Transferwerkstätten artikuliert. Das Planungslabor und die entstandenen Raumbilder scheinen hier ein Potenzial zu entfalten, um den Dialog und eine Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen zu unterstützen. Die Raumbilder werden von den regionalen Akteuren zudem als mögliche Hilfestellung bei der Aufstellung regionaler Entwicklungskonzepte und Strategien eingeschätzt. Trotz der positiven Resonanz wurde bisher keine Verantwortung für eine weitere Auseinandersetzung mit den Konzepten und Inhalten der Raumbilder bzw. einer Umsetzung übernommen, was jedoch für ihre Wirksamkeit entscheidend sein wird.

Diskussionsgegenstand in den Transferwerkstätten ist neben den vier Raumbildern ein *Orientierungsrahmen* für eine länderübergreifende, nachhaltige Regionalentwicklung in Brandenburg und Sachsen. Dieser führt die Raumbilder und die darüber geführten Diskussionen während des Prozesses des Planungslabors und der Transferwerkstätten zusammen und kann damit als gemeinsamer Leitfaden für den weiteren Planungsprozess im Strukturwandel dienen. Die Inhalte des Orientierungsrahmens sind als Interpretationen der Raumbilder aufzufassen und sind gleichzeitig angereichert vom Austausch mit den Beteiligten aus den Transferwerkstätten. Zu den Transferwerkstätten waren Vertreter/innen der kommunalen, Regional- und Landesplanung sowie die Lausitz- und Revierbeauftragten der brandenburgischen und sächsischen Landesregierung und weitere ausgewählte Interessengruppen eingeladen. Der Orientierungsrahmen bildet das Produkt der Transferphase des Planungslabors und dient der weiteren Verarbeitung der Raumbilder im Lausitzer Strukturwandelprozess.

Einen vertiefenden Einblick in das Planungslabor bieten die Ergebnisbroschüre und eine Wanderausstellung (Download und nähere Informationen dazu unter <https://transformation-lausitz.ioer.eu>).

Literatur

- Dühr, S. (2007): *The Visual Language of Spatial Planning. Exploring cartographic representations for spatial planning in Europe*. Abingdon.
- Heer, S.; Knippschild, R. (2021): *Szenarien länderübergreifender Zusammenarbeit zwischen Sachsen und Brandenburg*. Dresden/Görlitz. = IZS Policy Briefs 6. <https://doi.org/10.26084/f51v-wx84>.
- Müller, K. (2017): *Heimat, Kohle, Umwelt. Argumente im Protest und der Befürwortung von Braunkohleförderung in der Lausitz*. In: ZfU (3), 213-228.



JESSICA THEUNER

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung in Dresden und dort innerhalb des Interdisziplinären Zentrums für transformativen Stadtumbau in Görlitz tätig. Zudem ist sie Doktorandin an der Fakultät Umweltwissenschaften der Technischen Universität Dresden. Ihre Forschungsinteressen umfassen Nachhaltigkeitstransformationen von Städten und Regionen und die Weiterentwicklung von räumlichen Planungsinstrumenten.

Tel. +49 3581 7924796
j.theuner@ioer.de



DR. SEBASTIAN HEER

ist Seniorwissenschaftler am Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung in Dresden und dort innerhalb des Interdisziplinären Zentrums für transformativen Stadtumbau in Görlitz tätig. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Governance von Transformations- und Strukturwandelprozessen sowie in Funktionsanalysen strukturpolitischer Willensbildungsprozesse; eine besondere Rolle spielen dabei Fragen der partizipativen Teilhabe und Akzeptanz.

Tel. +49 351 4679193
s.heer@ioer.de